

VON OLIVER PETERSEN

EINEM MENSCHEN VERTRAUEN, WENN MAN IHN GEPRÜFT HAT

Im tibetischen Buddhismus gibt es die „Schlussfolgerung kraft des Glaubens“. Sie beruht darauf, dass man einer Person vertraut, die man auf verschiedene Weisen überprüft hat.



Wenn wir über Zweifel und Vertrauen nachdenken, ist die zentrale Frage: Was ist überhaupt eine korrekte Erkenntnis und wie kann ich sie erlangen? In der buddhistischen Erkenntnistheorie kennen wir zwei Arten, eine Gültige Erkenntnis (skt. *pramāṇa*) hervorzubringen: durch die direkte Wahrnehmung und durch die Schlussfolgerung. Die direkte Wahrnehmung ist z.B. eine Sinneswahrnehmung, etwa, wenn man etwas direkt sieht. Neben den fünf Arten der Sinneswahrnehmung gibt es noch eine direkte geistige Wahrnehmung, die wir im Westen wohl am ehesten mit Intuition gleichsetzen würden. Eine spezielle geistige Wahrnehmung im Buddhismus ist die yogische Wahrnehmung, eine Art mystischer Erfahrung, die man in der Meditation in Bezug auf die Erkenntnis der Wirklichkeit macht.

Eine gültige Schlussfolgerung wird als eine unwiderlegbare Erkenntnis definiert. Sie entsteht in Abhängigkeit von einem korrekten Argument. Wenn die Begründung hinreichend ist, um die Aussage zu belegen und man die Argumentation vollständig nachvollzogen hat, entsteht im Geist eine echte Erkenntnis, die nicht zu widerlegen ist. Das ist eine *pramāṇa*, eine gültige Erkenntnis. *Pramāṇa* ist ein sehr wichtiger Begriff im Buddhismus: Er bedeutet, dass man zum ersten Mal eine Einsicht in einen religiösen Sachverhalt hat, die darauf beruht, dass man ihn wirklich durchdrungen hat.

Auch hier gibt es wieder zwei Arten: die Schlussfolgerung kraft eines logischen Arguments und die Schlussfolgerung kraft des Glaubens. Erstere kommt dadurch zustande, dass man eine Begründung intensiv durchdacht hat, etwa dass ein Mensch nicht unabhängig, aus sich selbst heraus bestehen kann, weil er abhängig entstanden ist.

Bei der Schlussfolgerung kraft des Glaubens geht es nicht um blinden Glauben. Gleichwohl wird sie auf Sachverhalte angewendet, die wir selbst aufgrund von direkter Wahrnehmung oder logischen Argumenten nicht verstehen können, die aber vom Buddha als existent behauptet wurden. Ein Beispiel ist ein Zitat aus Nāgārjunas Juwelenkette (skt. *ratnāvalī*): „Aus Geben entsteht Reichtum, aus Ethik Glück“.

Wie können wir uns eine Gewissheit über den Wahrheitsgehalt dieser Aussage verschaffen? Wenden wir die Schlussfolgerung kraft des Glaubens an, so untersuchen wir zunächst die Person, die dieser Aussage gemacht hat. Die Behauptungen, durch die Übung von Freigebigkeit entstehe im nächsten Leben Reichtum, können wir weder direkt wahrnehmen noch mit Argumenten überprüfen.

Vielleicht erscheint uns die Wirklichkeit sogar genau im Gegensatz zu dieser Aussage zu stehen. Eine Person mag im Moment noch so freigebig sein, am Ende ihres Lebens wird sie vielleicht trotzdem arm sein. Wir kennen auch Menschen, die geizig sind und dennoch im Überfluss leben.



Der Buddha wird als verlässliche, vertrauenswürdige Person angesehen, weil er Einsicht in die Wirklichkeit der Dinge erlangt hat.

Drei Untersuchungen

Wie nun wenden wir die Schlussfolgerung kraft des Glaubens an? Zunächst müssen wir verstehen, dass man allgemein alle Phänomene unterteilt in offensichtliche, verborgene und sehr verborgene. Offensichtliche Phänomene sind solche, die der direkten Wahrnehmung zugänglich sind, z.B. das Sehen eines Baumes. Verborgene Phänomene sind dem korrekten Denken zugänglich, etwa die Leerheit aller Phänomene. Dies können wir durch die Anwendung von Argumenten selbst nachvollziehen. Darüber hinaus gibt es sehr verborgene Phänomene wie die eben genannten speziellen karmischen Zusammenhänge. Diese Wissensobjekte sind für uns nur mit der Schlussfolgerung kraft des Glaubens zu erschließen.

In Bezug auf alle drei Phänomene – offensichtliche, verborgene und sehr verborgene – stellt man Untersuchungen an: Zuerst überprüft man, ob die Aussage zu Widersprüchen führt in Bezug auf das, was man direkt erfährt, also die offensichtlichen Phänomene. Wenn eine Aussage schon der Sinneswahrnehmung widerspricht, ist sie ungültig. Der Dalai Lama steht auf dem Standpunkt, dass Buddhisten Sachverhalte akzeptieren müssen, wenn die Wissenschaft diese durch direkte Wahrnehmung empirisch nachweist. Denn die letztliche Zuflucht ist der Dharma, und so ist im Zweifelsfall die nachweisbare Wahrheit wichtiger als das, was der Buddha gesagt hat.

Im zweiten Schritt schauen wir, ob es logische Gründe gibt, warum eine Aussage nicht gültig sein kann, welche Argumente dagegen sprechen. Im dritten Schritt nehmen wir uns die sehr verborgenen Phänomene vor: Gibt es hier Widersprüche? Hat z.B. der Buddha an anderer Stelle endgültige Aussagen gemacht, die dieser völlig widersprechen? Wenn man alle drei Untersuchungsmethoden angewendet hat und zu einem eindeutigen Ergebnis gekommen ist, dann kann man von der Aussage in Bezug auf ein sehr verborgenes Phänomen überzeugt sein.

Woher wissen wir, wann wir geboren sind?

Nehmen wir ein einfaches Beispiel: den Zeitpunkt unserer Geburt, den uns die Eltern mitgeteilt haben. Zuerst fragen wir uns, ob es Widersprüche gibt in Bezug auf die direkte Wahrnehmung. Wenn wir viel älter oder jünger aussehen, als das Datum es nahe legt, dann werden wir ernsthafte Zweifel bekommen. Wenn uns aber nichts Derartiges auffällt, dann können wir davon ausgehen, dass die Zeitangabe stimmt.

Weiter mag es Tatsachen geben, die diese Aussage über unser Geburtsdatum außer Kraft setzen, wenn sich z.B. herausstellt, dass an diesem Ort zu jener Zeit überhaupt niemand geboren worden ist. Vielleicht stand der Ort völlig unter Wasser und so gab es keine Möglichkeit, dass dort Menschen zur Welt kamen. Oder es gibt ein Verzeichnis all derjenigen, die an die-

sem Tag geboren wurden, und man ist nicht aufgeführt. Falls es keine Tatsachen gibt, die dagegen sprechen, haben wir einen weiteren Anhaltspunkt dafür, dass unser Geburtsdatum korrekt ist.

Drittens bleibt die Frage, ob es bei den Schlussfolgerungen Kraft des Glaubens irgendwelche Widersprüche gibt. Wenn etwa die Eltern zu verschiedenen Zeiten unterschiedliche Geburtsdaten nennen, erzeugt das Unsicherheit. Weiter kann man sich fragen, ob es vielleicht einen Grund gibt, den Eltern nicht zu vertrauen. Haben sie einen in der Vergangenheit in wichtigen Fragen getäuscht? Haben sie einen Grund, uns zu täuschen?

Wenn wir all das geprüft haben, dann werden wir keine ernsthaften Zweifel mehr an unserem Geburtsdatum haben. Der eigentliche Grund ist, dass wir gewisse Erfahrungen mit einer Person gemacht haben, welche die Schlussfolgerung zulassen, dass wir ihr vertrauen können. Genau diese Überlegung stellen wir nun in Bezug auf den Buddha an: Bei den Kernthemen, den Vier Edlen Wahrheiten und der Leerheit, deren Erkenntnis zur Befreiung führt, sehen wir, dass der Buddha Recht hat. Diese Lehren können wir mit Hilfe von Argumenten selbst überprüfen.

Darüber hinaus hat der Buddha bei einigen Nebenthemen – das betrifft die Verästelungen des Karmagesetzes – Aussagen getroffen, die wir im Moment nicht nachvollziehen können. Doch warum sollte er uns in diesen Punkten etwas Falsches lehren, wo er doch in den entscheidenden Punkten verlässliche Aussagen gemacht hat?

Wir haben die Möglichkeit, die Worte des Buddha und der indischen Meister genau zu studieren. Wenn wir uns mit den Texten befasst haben, werden wir immer mehr Aussagen des Buddha nachvollziehen können. Wir sehen, dass der Buddha ein Gültiges Wesen ist und dass er aus Mitgefühl gelehrt hat. Wenn wir verschiedene Aussagen vergleichen, stellen wir fest, dass es kaum Widersprüche gibt. Der Buddha hat in endgültiger Hinsicht keine Aussage gemacht, die dem Gedanken widerspricht, dass Freigebigkeit zu Reichtum führt. Aufgrund all dieser Untersuchungen entsteht eine Art von Sicherheit, dass

diese Aussage des Buddha richtig ist. Diese Erkenntnis gewinnen wir aufgrund der Schlussfolgerung kraft des Glaubens.

Die Gründe sind vor allem, dass man einer Person, die man sehr gut kennt und die man überprüft hat, Glauben schenkt. Der Dalai Lama äußerte einmal im Gespräch mit Wissenschaftlern, dass die Schlussfolgerung kraft des Glaubens über das hinausgeht, was die Wissenschaft an Wissensmöglichkeiten hat. Die moderne Philosophie oder Wissenschaftstheorie besagt, dass die Wissenschaft eigentlich nur mit Falsifikation arbeiten kann. Sie kann niemals nachweisen, dass etwas stimmt, sie kann immer nur verneinen, dass etwas richtig ist. Der Philosoph Sir Karl Popper (1902–1994) hat das hauptsächlich untersucht. Er führte das Beispiel der weißen Schwäne an. Normalerweise denkt man, alle Schwäne seien weiß, aber dann kommt tatsächlich der erste dunkle Schwan daher – es gibt sie tatsächlich –, und schon ist die These gefallen. Wissenschaft kann also immer nur beweisen, dass bisher kein Gegenbeispiel gefunden wurde, niemals aber endgültige positive Aussagen machen.

Was bisher als richtig galt, kann morgen verneint werden. Wissenschaft hat heute nicht mehr den Anspruch, etwas ein für alle Mal beweisen zu können. Sie versucht, Fehler der bisherigen Konzepte auszumerzen, Falsifikationen durchzuführen. Tatsächlich ändern sich ihre Auffassungen recht häufig bis hin zu ganzen Paradigmenwechseln, wie der Wissenschaftstheoretiker Thomas Kuhn aufgezeigt hat. In der Religion hingegen gibt es die Überzeugung, dass man an etwas endgültig glauben könne, weil es Menschen gibt, die unmittelbare Erfahrungen von Zusammenhängen haben, die untrügerisch sind.

In Bezug auf die Erkenntnis des Buddha über die Leerheit glauben buddhistische Philosophen nicht, dass diese Einsicht jemals widerlegt werden könnte, weil der Buddha sie unmittelbar erfahren hat. In gewisser Weise ist das also eine Wissensmöglichkeit, die über das hinausgeht, was man in der Wissenschaft kennt. Es wäre für den Dialog zwischen Religion und Wissenschaft interessant, darüber weiter nachzudenken.

DER BUDDHA ALS GÜLTIGE PERSON

In seiner Schrift *Kompendium der Gültigen Erkenntnis (Pramāṇasamuccaya)* führt Dignāga (480–540), ein Begründer der buddhistischen Logik, den Beweis, dass der Buddha eine Gültige Person und damit vollkommen verlässlich ist. Dignāga nennt die beiden Ursachen, aus denen der Buddha entstanden ist: die mitfühlende

Geisteshaltung und die Einsicht in die Selbstlosigkeit. Diese beiden Ursachen können die Buddhaschaft hervorbringen. Auf der Grundlage dieser Ursachen erlangte der Buddha die beiden Wirkungen, die ihn zu einem vollkommenen Lehrer machen: Er hat das höchste eigene Wohl und das höchste Wohl für andere erreicht.